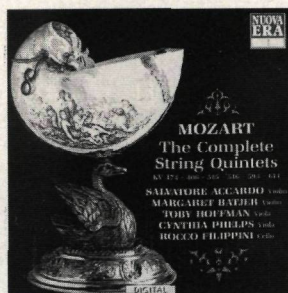




Unterschiedlich.



Mozart, Streichquintette KV 174 und KV 406; Ensemble Les Adieux: Mary Utinger und Ursula Bundies (Violine), Hajo Bäß und Karlheinz Steeb (Viola), Nicholas Selo (Violoncello); *deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 77 204 (WD: 62'20'') DDD*
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Füllig und homogen.
Fertigung: Einwandfrei.

Mozart, Die gesamten Streichquintette; Salvatore Accardo, Margaret Batjer (Violine), Toby Hoffman und Cynthia Phelps (Viola), Rocco Filippini (Violoncello); *Nuova Era/Fono Münster 3 CD 6990/92 (WD: 3 Std. 33'03'') DDD*
Klangbild: Direkt, etwas metallisch.
Fertigung: Dürrtintes Beiheft, nur in italienisch und englisch.

An der Gattung des Streichquintetts, mit der sich Mozart bereits 1772 in Salzburg befaßte, läßt sich sein künstlerischer Reifeprozess in konzentrierter Form beobachten. Das auf historischen Instrumenten spielende Ensemble „Les Adieux“ stellt dieses bereits erstaunlich persönlich gestaltete Frühwerk dem viele Jahre später entstandenen c-Moll-Quintett gegenüber. Es wird vor allem im frühen Quintett durchaus lebendig und auch virtuos musiziert, aber ich vermisse trotzdem ein etwas entschiedeneren Zugriff; die zurückhaltende klangliche Struktur der „period instruments“ macht dies vielleicht um so mehr erforderlich. Trotzdem eine empfehlenswerte Einspielung, die die dramatisch-polyphone und genuin kammermusikalische Haltung dieser Werke hörbar macht. Unterschiedlich sind die Resultate der Gesamtaufnahme mit Salvatore Accardo und der um ihn versammelten Kollegen. Sie warten mit sauberer Intonation auf, aber nur selten wird mit beherzter Courage musiziert. Es klingt halt so, wie Mozart seit jeher zu klingen hat: Apollinisch. Das Menuett des c-Moll-Quintetts schwebt in romantischem Legato-Schmelz ohne rhythmische Prägnanz, das Adagio wird zu kitschiger Larmoyanz reduziert. Besser gelungen ist das Quintett KV 593; hier wird etwas von der komplexen Struktur dieser Gattung spürbar.

Insgesamt bestätigt diese Einspielung auf ironische Weise, warum Mozart mit diesen Werken beträchtliche Absatzschwierigkeiten hatte: Sie sind einfach zu schwer.

Gerd Hüttenhofer



Faszinierend.



Nielsen, Streichquartette f-Moll op. 5, g-Moll op. 13, Es-Dur op. 14 und F-Dur op. 44, Streichquintett G-Dur, Andante Lamentoso für Streichquintett (An der Bahre eines jungen Künstlers); Kontra Quartett; *BIS/Disco-Center 2 CD 503/504 (WD: 150'07'') DDD*
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Sehr natürlich und räumlich, ausgewogen.
Fertigung: Makellos.

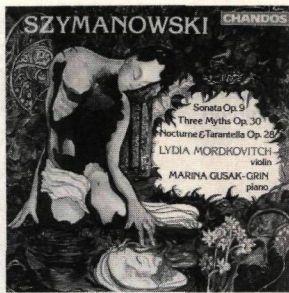
Nach einer Aufnahme mit Nielsens Bläser-Kammermusik (nicht ganz überzeugend, vgl. FF 11/89, S. 92) veröffentlicht BIS jetzt auf zwei CDs die vier im Druck erschienenen Streichquartette, das Streichquintett und das Andante. Die Stücke stammen aus Nielsens Lebensmitte – frühere gleichartige Werke sind nur rudimentär erhalten. Es handelt sich um großformatige Werke (Spielzeit stets etwa eine halbe Stunde), die nicht nur genaue Kenntnis der klassischen und romantischen Vorbilder bezeugen, sondern auch vielfach hartes Ringen um Form, Inhalt und Ausdruck, oft mühsames Feilen an Struktur und Motiven; es entstanden eindrucksvolle Kompositionen. Faszinierend dabei ist die große Eigenwilligkeit und Eigenständigkeit der Tonsprache Nielsens. So sehr man Einflüsse seines musikalischen Umfelds zu erkennen meint, so wenig läßt sich seine Musik in ein Schema pressen. Mit nerviger Intensität ver- und erarbeitet er völlig unabhängig von irgendeiner Stilrichtung in erstaunlicher Breite der Ausdrucksskala sowohl volksnahe Melodien als auch fortschrittlichere Kompositionsmuster bis hin zur Polytonalität. Dabei läßt die zeitliche Abfolge der Werke – die nicht der Opuszahl folgt – deutlich eine wachsende Verinnerlichung der Ausdrucksinhalte erkennen, die sich souverän aller Mittel eines intimen kammermusikalischen Streichersatzes bedient.

Das dänische Ensemble um den Primgeiger Anton Kontra – im Quintett ergänzt durch den bekannten Bratschisten Philipp Naegele, im Andante um einen Kontrabassisten – vermittelt kongenial das verhalten Lyrische wie das kraftvoll Elegische, vehemente Ausbrüche wie leise Zwischentöne. Die überraschende Vielfalt der musikalischen Ideen und Abläufe wird mit all ihren Schattierungen bezeugend vermittelt. So bleibt der Zuhörer fast drei Stunden lang gefesselt – für die Qualität der musikalischen Substanz allein schon ein großes Lob.

Dieter Steppuhn



Innere Folgerichtigkeit der Darstellung.



Szymanowski, Violinsonate op. 9, Nocturne und Tarantella op. 28, Drei Mythen op. 30; Lydia Mordkovich (Violine), Marina Gusak-Grin (Klavier); *Chandos/Koch Records CD 8747 (WD: 51'55'') DDD*
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Natürlich, klar und sehr ausgewogen.
Fertigung: Dürrtintes Beiheft, ansonsten einwandfrei.

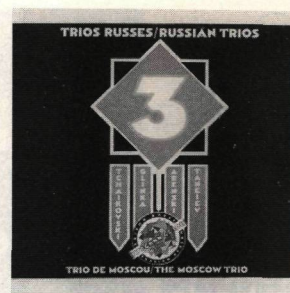
Die wertvolle und sehr interessante Musik des 1882 in Polen geborenen Karel Szymanowski ist erst in letzter Zeit für den Schallplattenmarkt entdeckt worden. Ein neuer Beitrag hierzu kommt von der Violinistin Lydia Mordkovich. Szymanowski ist ein repräsentatives Beispiel für einen Künstler, der im Kreuzfeuer widersprüchlicher Bewegungen vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg „gefangen“ war. So weist seine Musik gerade in den früheren Jahren Einflüsse aus Deutschland, Rußland, Polen und Frankreich auf. Ein typisches Beispiel hierfür ist die 1904 entstandene Violinsonate op. 9; die geistige Verwandtschaft zu Brahms und Franck ist offensichtlich, und das Werk wirkt insgesamt sehr konventionell. Der liedhafte und ausdrucksstarke zweite Satz bildet den Höhepunkt innerhalb der Sonate.

Elf Jahre später komponierte er sein Hauptwerk für Violine und Klavier, die „Mythen“ op. 30. In diesen drei „märchenhaften Erzählungen“ fand Szymanowski zu seinem eigenen, als „impressionistisch“ zu bezeichnenden Stil. Die Musik hat ganz neue Klangfarben, die sie durch den Einsatz von Glissandi, Doppelgriffen, Tremolandi, Flageolett und Vierteltönen gewinnt. Die technischen Details dienen nicht der virtuellen Darstellung, sondern sie sind Mittel des Ausdrucks. Lydia Mordkovich und Marina Gusak-Grin gelingt es auf eindrucksvolle Weise, die Charaktermerkmale und Feinheiten der Musik hörbar zu machen. Ihr Spiel, vor allem ihr Zusammenspiel, ist ausgereift und läßt kaum mehr Wünsche offen. Wer sich auf der Suche nach noch weitgehend unbekannter, aber sehr hörenswerter Musik befindet, ist mit dieser Neuveröffentlichung sicherlich gut beraten.

Jörg Eichler



Mit russischer Seele.



Tschaikowsky, Klaviertrio a-Moll op. 51, **Glinka**, Klaviertrio Pathétique, **Arensky**, Klaviertrio d-Moll op. 32, **Taneyev**, Klaviertrio D-Dur op. 22; Moskau Klaviertrio; *harmonia mundi France/Helikon 2 CD 288007/8 (WD: 148'00'') DDD*
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Klar, aber etwas zu solistisch und entfernt.
Fertigung: Einwandfrei.

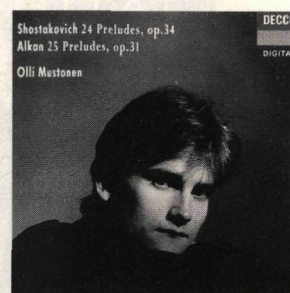
Bei dieser Neuaufnahme stimmt (fast) alles: Einer durchdachten Werkkopplung (abschließend Klaviertrios russischer Komponisten) steht eine bis ins Detail gelungene musikalische Darstellung der Stücke zur Seite. Das Klaviertrio in a-Moll von Tschaikowsky hat man selten so wunderbar musiziert gehört. Homogenität, Intonationssicherheit, Klangsönheit und Feinabstimmung sind für das Moskauer Klaviertrio selbstverständliche Grundlagen, auf denen sie ihre empfindungsreiche und verinnerlichte Interpretation entfalten. Den Musikern gelingt es beeindruckend, diesem überdimensionalen Werk einen Spannungsbogen bis zum Ende hin zu verleihen. Die herausragenden interpretatorischen Merkmale sind atmende, sehr sanglich vorgetragene Phrasierungsbögen, stimmige Tempi, dynamisches, temperamentvolles Spiel; aber auch in den ruhigen Abschnitten ergreifen sie den Zuhörer durch expressives Musizieren.

Ein anderer Höhepunkt der Aufnahmen ist die Einspielung des Klaviertrios von Glinka. Das Werk ist voll von schmerzvoller Spannung, zarten, lyrischen Nuancen und einigen brillanten Passagen. Die russisch-melancholischen und sehr einprägsamen Melodien spielen die Musiker mit viel Einfühlungsvermögen, Sensibilität und warmer, ruhiger Leuchtkraft. Leider läuft die Klangtechnik der Aufnahmen den musikalischen Leistungen etwas hinterher, die Instrumente klingen zu solistisch und sehr entfernt.

Jörg Eichler



Auf jeder Note drei Akzente!



Alkan, 25 Préludes op. 31, **Schostakowitsch**, Préludes op. 34; Olli Mustonen (Klavier); *Decca CD 433 055-2 (WD: 76'16'') DDD*
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Voll, räumlich, unverfärbt, sehr plastisch.
Fertigung: Einwandfrei.

Im Verlauf von 76 Minuten durchforscht der finnische Pianist Olli Mustonen in seiner ersten Soloplatte für Decca sage und schreibe 49 Präludien. Aufgeteilt ist dieser Miniaturen-Streifzug in zwei Abteilungen, von denen die erste – mit den immer häufiger berücksichtigten 24 Préludes von Schostakowitsch – eine knappe halbe Stunde in Anspruch nimmt, die zweite mit den 25 (!) „Vorspielen“ des Liszt-Zeitgenossen Charles-Valentin Alkan (1813–1888) eine reichliche Dreiviertelstunde. Es steht natürlich jedem Hörer frei, bei der Heimlektüre eine Auswahl vorzunehmen, denn in beiden Fällen handelt es sich um Werke, deren Einzelstücke zwar unter einer Opuszahl publiziert, die jedoch nicht im Sinne zyklischer Geschlossenheit und Unzerstrenbarkeit entworfen worden sind.

Vor allem die bunten, aber eben nur im Ansatz bizarren Schostakowitsch-Stücke geraten unter den fanatisch akzentuierenden Fingern Mustonens in eine Ausdruckszone permanenter Überreizung. Hatten sich etwa Marta Deyanowa (Aris) oder Vladimir Wiaro (Nonesuch) noch verhältnismäßig zurückhaltend mit den Lustbarkeiten und Sentimentalitäten der Serie beschäftigt, so nutzt (oder mißbraucht) Mustonen seine Brillanz, seine Erregbarkeit zu einem schier inflationären Nuancierungsbombardement. Auf jeder Note – wenn man so will – drei Akzente! Ein Feuerwerk gewissermaßen, in dessen Verlauf sich die verschiedenen Effekte gegenseitig die Wirkung nehmen.

In der Alkan-Folge mit ihren wundersamen Einzelstücken fällt dies nicht so schwerwiegend ins Gewicht, zumal man via Schallplatte bis jetzt nur auszugeweise Einblick bekommen hat (Smith/Arabesque-FSM etwa). Dennoch: Mustonen wird sich überlegen müssen, ob er in Zukunft nicht doch etwas sparsamer mit seinen enormen Mitteln umgeht. Die Werke – sofern sie sich regen könnten – würden es ihm danken.

Peter Cossé



Im Dienste der traditionellen Auffassung.



Bach, Choralvorspiel Ich ruf' zu dir BWV 639 (arr. W. Kempff), Klavierkonzert f-Moll BWV 1056 2. Satz (arr. S. Bunin), Italienisches Konzert F-Dur BWV 971, Flötensonate Es-Dur BWV 1031 2. Satz (arr. W. Kempff), Partita Es-Dur BWV 825, Englische Suite g-Moll BWV 808, Choral Jesu bleibet meine Freude (arr. M. Hess); Stanislav Bunin (Klavier); *EMI CD 7 63904 2 (WD: 57'01'') DDD*
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Deutliche Linien, aber leichter Nachhall.
Fertigung: Einwandfrei.

FASZINIERENDE KLASSIK-LP RARITÄTEN!

Der weltgrößte Katalog an seltenen und vergriffenen Klassik-Schallplatten!

ORIGINAL PRESSUNGEN
 In Mono und aus der Frühzeit der Stereo-Aera (Living Stereo, FFSS, Living Presence): HMV (ALP-/ASD-), Columbia (33CX-/SAX-), Decca (LXT-/SXL-), Mercury (SR-/AMS-), RCA (LSC-/SB-), etc

HISTORISCHE AUFNAHMEN
 Großes Dirigenten, Sänger, Pianisten, Geiger, Kammermusik Gruppen etc. der Vergangenheit

UNGEWÖNLICHES REPERTOIRE
 Einschl. einer großen Auswahl von Musik aus der UdSSR

OPERAUFNAHMEN
 Seltene aufgeführte Werke, legendäre Aufführungen

"STAR DISCOUNTS"
 Sonderangebote in jedem Katalog

200 Seiten STARKER ROT GESAMTKATALOG
 + "Collector's Guide to Early LP Pressings"
 Katalog gegen Einsendung von DM 35 oder £12 Sterling; oder geben Sie Ihre Eurocard/Mastercard/Visa Nummer an

RECORD COMPANY
 1A DORSET ROAD
 LEWES EAST SUSSEX
 ENGLAND BN7 1TH
 tel: 00 44 273 473219
 fax: 00 44 273 479654

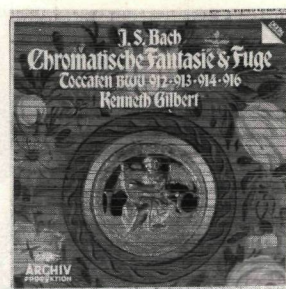
Bach, Choral Jesu bleibet meine Freude (arr. M. Hess), Chromatische Fantasie und Fuge d-Moll BWV 903, Kleine Präludien aus dem Klavierbüchlein für W. F. Bach BWV 924, 926, 927, 930, 928 und 925, Kleine Präludien BWV 933-943 und 999, Kleine Fugen und Präludien mit Fughetten BWV 961, 952, 953, 902a, 902, 899, 900 und 895, Italienisches Konzert F-Dur BWV 971; Maria Tipo (Klavier); EMI CD 7 54147 2 (WD: 74'41'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Sehr fern, fast „entrückt“.
Fertigung: Ohne Mängel.

Muß ein Pianist sich quasi „rechtfertigen“, wenn er heutzutage die Musik von Johann Sebastian Bach auf dem Klavier spielt? Zu Stanislaw Bunins Recital wird jedenfalls ein Text geliefert, der die Platte durch die „liberalere Einstellung zu Bach“ in der jüngeren Zeit erklärt. Schon der Ausgangspunkt ist dabei falsch, denn Bachs Musik auf dem Klavier zu spielen wurde nicht etwa „von musikwissenschaftlichen Puristen lange Jahre nicht gebilligt“, gerade das Gegenteil ist der Fall; als weiteres Argument wird dann die inzwischen recht abgedroschene Meinung vorgetragen, Bach würde „eher erwartet haben, daß man jedes zur Verfügung stehende Instrument benützte“ – also weg mit dem Purismus und her mit den Arrangements, von denen Bunins Aufnahme gleich vier enthält.

Doch nicht die Arrangements selbst, sondern ihre Verkopplung mit dem Italienischen Konzert, der Partita Es-Dur und der dritten Englischen Suite gibt dieser Produktion ein sehr heterogenes Bild. Die Bearbeitungen von Wilhelm Kempff und Myra Hess klingen nämlich genau so, wie sie vermutlich erdacht wurden: als stimmungsvolle Zugabe-Stücke. Gemeinsam mit Bunins eigener Transkription vom langsamen Satz des f-Moll-Konzertes vermitteln sie die flüchtige Atmosphäre von beliebten innigen „Highlights“. Und gerade die Interpretation von Bunins eigenem Arrangement erweist sich als merkwürdig belanglos: die motivische Gestaltung wirkt blaß und ohne charakteristische Prägung. Im ganzen zeigt die Produktion recht stereotype Züge. Die schnellen Sätze erhalten eine sportlich-frische Ausformulierung, jedoch ohne die federnde Rhythmik und elegante Pulsation eines Andrés Schiff.

Maria Tipos Bach-Portrait wirkt kohärenter, was sich schon in der Programmzusammenstellung mit dem Schwerpunkt auf kleine Präludien-Sätze offenbart. Wegen des ausgesprochen fernen Klanges ist es schwer zu entscheiden, ob hinter manchen Chopinhaft-zarten Farben nur ein aufnahmetechnisches Problem oder eben eine künstlerische Konzeption steckt; die zweifellos vorhandene Sensibilität des Anschlages mit einigen bis zur Affektiertheit „ausgefeilten“ Charakteren (Präludium a-Moll, BWV 942) würde eher auf eine Konzeption hinweisen; auf jeden Fall hätte das „Italienische Konzert“ eine entschieden breitere Klangfarbenpalette gebraucht. *Eva Pintér*

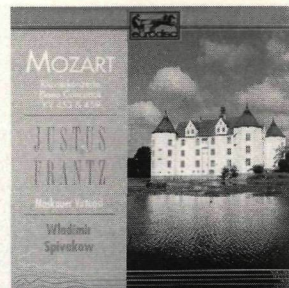
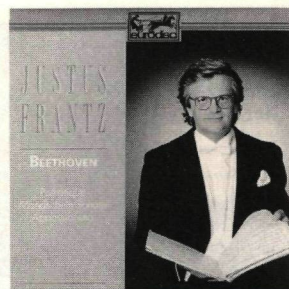
Scharf getrennte Charaktere.



Bach, Toccata D-Dur BWV 912, e-Moll BWV 914, fis-Moll BWV 910, G-Dur BWV 916, c-Moll BWV 911, d-Moll BWV 913 und g-Moll BWV 915; Bob van Asperen (Cembalo); EMI CD 7 54081 2 (WD: 67'07'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Plastisch und substanzvoll.
Fertigung: Ohne Mängel.

Bach, Chromatische Fantasie und Fuge d-Moll BWV 903, Toccata D-Dur BWV 912, d-Moll BWV 913, e-Moll BWV 914 und G-Dur BWV 916, Fantasie c-Moll BWV 906; Kenneth Gilbert (Cembalo); DG CD 431 659-2 (WD: 57'47'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Sehr direkt, aber guter Raumklang.
Fertigung: Einwandfrei.

Heile-Welt-Mozart und Beethoven-Scherbenhaufen.



Beethoven, Klaviersonaten Nr. 8 c-Moll op. 13 (Pathétique), Nr. 14 cis-Moll op. 27 Nr. 2 (Mondschein) und Nr. 23 f-Moll op. 57 (Appassionata); Justus Frantz (Klavier); Eurodisc/BMG-Ariola CD 69 139 (WD: 62'16'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Wattig bis verschwommen.
Fertigung: Einwandfrei.

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 17 G-Dur KV 453 und Nr. 19 F-Dur KV 459; Justus Frantz (Klavier), Moskauer Virtuosen, Vladimir Spivakov; Eurodisc/BMG-Ariola CD 69 257 (WD: 64'41'') DDD
Aufnahmedatum: 1990
Klangbild: Luftig-ausgeglichener Live-Klang.
Fertigung: Einwandfrei, mangel- und fehlerhafte Ausstattung.

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 20 d-Moll KV 466, Nr. 24 c-Moll KV 491, Nr. 21 C-Dur KV 467, Nr. 23 A-Dur KV 488, Nr. 25 C-Dur KV 503, Nr. 26 D-Dur KV 537, Nr. 22 Es-Dur KV 482 und Nr. 27 B-Dur KV 595; Justus Frantz (Klavier), Bamberger Sinfoniker, Claus Peter Flor; Eurodisc/BMG-Ariola CD 69 259 (WD: 4 Std. 18'00'') DDD
Aufnahmedatum: 1989, 1990
Klangbild: Dicht bis dick (Orchester); rund, etwas wattig (Klavier);
Fertigung: Einwandfrei.

Sie bringen im Jubiläums-Jahr keine neuen Erkenntnisse. In seinen Mozart-Aufnahmen präsentiert Frantz sich als solider Pianist, ohne irgendwelche Wagnisse einzu-

» NEUHEITEN CAPRICCIO NEUHEITEN «

OPERA **CAPRICCIO** 60 024-2

FRANZ SCHREKER

DER FERNE KLANG

THOMAS MOSER · GABRIELE SCHNAUT
 VICTOR VON HALEM
 SIEGMUND NIMSGERN · HANS HELM
 ROLAND HERMANN
 RADIO-SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN
 GERD ALBRECHT

2-CD-SET: 60 024-2

Bereits erschienen:

SCHREKER: Der Schatzgräber

PROTSCHKA - SCHNAUT - STAMM - HAAGE - HELM - KRUSE

PHILHARMONISCHES STAATSORCHESTER HAMBURG
 GERD ALBRECHT

2-CD-SET: 60 010-2

AKTUELL ZUM MOZARTJAHR



13-CD-SET: 60 021-13



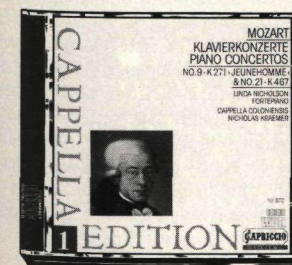
6-CD-SET: 60 022-6



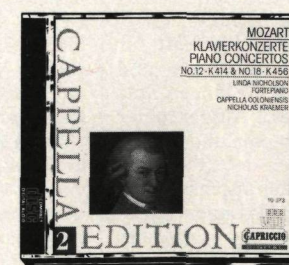
CD: 10 376



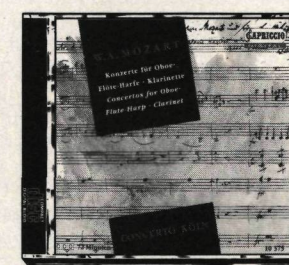
CD: 10 377



CD: 10 372



CD: 10 373



CD: 10 375



CD: 10 352

gehen, mit einer Tendenz zum Behäbig-Bürgerlich-Braven. Des Umtriebigen Stärke: die langsamen Sätze. Frantz spielt sie mit runden Phrasierungen, stimmigen Tempi und sahnig-weicher Farbe: Stimmungsbilder romantisch verkürzter Verlorenheit. Aber die sind keineswegs tiefergehender Natur, sie kommen stereotyp als Spiegelungen melancholietränkter, aber unbedarfter Unschuld daher. Es bleibt Heile-Welt-Mozart. In schnellen oder komplexen Abschnitten (Arpeggien rechts und Triller links) verliert Frantz' Vortrag leicht die Geschlossenheit. Dort musiziert er quasi in Rückenlage, baut kleine Sicherheits-Rubati ein (etwa bei weiten Sprüngen) und intensiviert die Arbeit des rechten Fußes. Positiv formuliert: Frantz' Musikalität sind durch seine Piano-Technik Grenzen gesetzt.

Dieses Dilemma wird bei den Beethoven-Sonaten vollends deutlich. „Was an dir Berg war – Haben sie geschleift – und dein Tal – Schüttete man zu – Über dich führt – Ein bequemer Weg“, so ist es bei Bertolt Brecht zu lesen. Ähnlich könnte auch Frantz' Beethoven-Motto lauten. Die „Grave“-Einleitung der „Pathétique“ wirkt tranig, behäbig-geradeaus abgespult. Dem gesamten Satz fehlt daraufhin die dringend benötigte Initialzündung. Bei der Eröffnung der „Mondschein“-Sonate zeigt Frantz sich wieder von seiner Schokoladenseite. Die Arpeggio-Fontänen des Finales dagegen bleiben murmelig-verwischt, ohne Biß (weniger gezielt attackiert als eine Art Notwehr). Ein Wille zu einer nachvollziehbaren Form-Anlage ist kaum zu spüren, es klingt wie ein notdürftig zusammenge kittetes Scherben-Mosaik eines unbekannten Ganzen. Und selbst für seinen entschärften Beethoven findet Frantz keine bequeme Gangart. Hinzu kommt: Seine Klangfarben-Palette kennt eigentlich nur ein samtweiches Piano und ein herb-hartes Forte. Und obwohl die Tempi alles andere als rasant sind, handelt der Überforderte auch hier nach der Devise: Kräftig ins Pedal getreten, damit man nicht hört, wo's hapert. Mit einer über weite Strecken derart vermenschten „Appassionata“ hätte Frantz damals sein Konzertexamen nicht bestanden.

Kalle Burmester



Berückende Nuancen, musikalische Landschaftspflege.



Schubert, Moments musicaux D 780, Sonate B-Dur D 960, Ständchen (Transkription von Franz Liszt); Emile Naoumoff (Klavier); EMI CD 7 54223 2 (WD: 77'48'') DDD Aufnahmejahr: 1990 Klangbild: Offen, weich, insgesamt natürlich. Fertigung: Einwandfrei.

Für EMI hat Emile Naoumoff vor fünf Jahren eine Mozart-Platte eingespielt; nun folgt eine Schubert-Zusammenstellung, die von der Dramaturgie her eine ansteigende und schließlich wieder fallende Bedeutungskurve beschreibt. Ob dies Absicht gewesen ist, kann ich nicht beurteilen, aber es fällt doch auf, daß mit dem sechsten „Moment musical“ in As-Dur am Ende des ersten Programmabschnitts eine Höhe (und zugleich Entrücktheit) der musikgebundenen Empfindung erreicht ist, die der Stimmung und dem Bewegungsablauf im folgenden Kopfsatz der späten B-Dur-Sonate (D 960) sehr eng verwandt erscheint. Und eine knappe halbe Stunde später, wenn Naoumoff – wie vorgeschrieben „con delicatezza“ – die Scherzo-Dreiklangssplitter aus der Klaviatur zaubert, dann wird schon jene fast schattenlose Glückseligkeit vorweggenommen, die im abschließenden „Ständchen“ in schaukelnder, träumerischer Bewegung simultan auf drei verschiedenen Bewußtseins- und Spielebenen zu Ende gedacht wird.

Naoumoffs Bemühen um die letzte Schubert-Sonate ist als ein Beleg fortgeschrittener Klang- und Bedeutungsdefinition zu rühmen. Er unterläßt es mit gutem Grund, wie Cyprien Katsaris (Teldec) im Mittelteil des langsamen Satzes, den Klang zu härten und die schweren Takteile in den Bässen kraß herauszustellen. Und er hat genügend Vorstellungskraft für die untergründigen Trillerwirkungen und nicht zuletzt auch Geduld für die langen Entwicklungen des Kopfsatzes. Ausgeprägter Sinn für Wachstum in den kleinen und mittelgroßen musikalischen Gärten der „Moments musicaux“ und in den epischen Wechselfällen der Sonate weisen Naoumoff als Landschaftspfleger romantischer Couleur aus – um vieles glücklicher etwa in der Dosierung der linken Hand als Géza Anda (DG), Clara Haskil (Philips) oder Aldo Ciccolini (EMI).

Ein Kabinetstückchen am Ende: Im „Ständchen“ in der Liszt-Fassung suggeriert Naoumoff – auf den Spuren von Horowitz – ein kleines Kammerpiel mit Hauptpersonen und Bühnenbild.

Peter Cossé

ORGEL



Proben aufs Exempel.

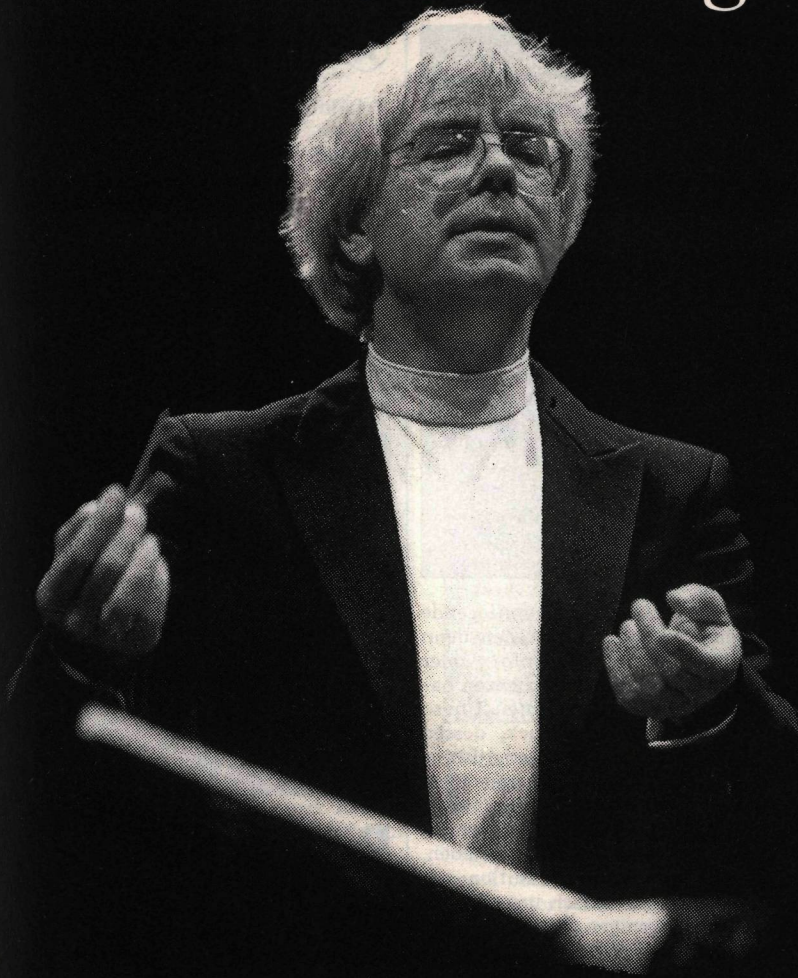


Bruckner, Orgelwerke: Improvisations-skizze Bad Ischl, Andante aus der Sinfonie Nr. 0, Vier Präludien in E-Dur u. a.; Erwin Horn (Orgel); Novalis/TIS CD 150 071-2 (59'46'') DDD Aufnahmejahr: 1990 Klangbild: Voll, natürlich, präsent. Fertigung: Einwandfrei.

Der Nachruhm Anton Bruckners beruht auf einem interessanten Paradoxon: Während die Zeitgenossen vor allem den Orgelvirtuosen und Improvisator Bruckner schätzten, dessen sinfonische Karriere nicht nur spät begann, sondern augenommen auch eine Karriere des Mißerfolgs war, verhält es sich heute exakt umgekehrt. Man verehrt den Sinfoniker Bruckner, den Naturmytiker und genialischen Sonderfall; der Orgel-Bruckner indes verschwand in der Versenkung, hauptsächlich wohl wegen des ausgesprochen schmalen Œuvres (ganze elf Orgelstücke), das Bruckner hinterließ. Ähnlich seinem Zeitgenossen César Franck, gebrauchte er die Orgel als eine Art kompositorische Werkstatt. Einen Eindruck hiervon vermittelt die vorliegende Neueinspielung des Organisten und Bruckner-Forschers Erwin Horn. Neben Stücken wie dem „Perger Präludium“ und „Präludium und Fuge c-Moll“, ferner einer Gruppe von kompositorischen Etüden („Vorspiel/Nachspiel d-Moll“, „Vier Präludien Es-Dur“ etc.), sind es hier vor allem die Sinfonie-Adaptionen bzw. Rekonstruktionsversuche Brucknerscher Improvisationen, die den besonderen Reiz ausmachen. Horn will sie als „Proben aufs Exempel“ verstanden wissen – denen freilich ein gerüttelt Maß Spekulation anhaftet. Denn ob der Meister tatsächlich so improvisierte wie in der „Improvisationsskizze Bad Ischl“ (Ausarbeitung Erwin Horn), bleibt wohl dahingestellt. Interessant ist ein solcher Versuch allemal, beruft er sich doch auf Berichte, wonach Bruckner beim Orgelspiel gerne aus eigenen Sinfonien zitierte. Horn läßt also hier wie in einem „Zeitmaschineneffekt“ die Legende des Stiftsorganisten von St. Florian zum sinnlichen Erlebnis werden. Weniger spekulativ, aber von ähnlicher „Beweiskraft“ sind auch die Transkriptionen einzelner Sinfoniesätze, etwa das „Scherzo“ aus der „Studiensinfonie“. Nicht nur, daß hier (Mittelteil) österreichischer Volkston durchscheint: Das Stück hat in seiner „französischen“ Registrierung durchaus Qualität und Charme eines Widorschen Orgelsatzes.

Matthias Keller

Helmuth Rilling



hänssler
C L A S S I C

Eine Co-Produktion mit dem ZDF



Händel/Mozart
Der Messias

■ Georg Friedrich Händel/
Wolfgang Amadeus Mozart
Der Messias
2-MC-Nr. 96.575
2-CD-Nr. 98.975
Digital-Recording

Eine anspruchsvolle Serie für wählerische Ohren

■ Johannes Brahms
Ein deutsches Requiem
2-MC-Nr. 96.966
CD-Nr. 98.966
Digital Recording

■ Johann Sebastian Bach
Die Motetten
2-LP-Nr. 91.565
2-MC-Nr. 96.965
2-CD-Nr. 98.965
Digital Recording

■ César Franck
Les Beatitudes
2-MC-Nr. 96.964
2-CD-Nr. 98.964
Digital Recording

■ Giuseppe Verdi u.a.
Messa per Rossini
2-LP-Nr. 91.549
2-MC-Nr. 96.949
2-CD-Nr. 98.949
Digital Recording

■ Johann Christian Bach
Amadis des Gaules
2-MC-Nr. 96.963
2-CD-Nr. 98.963
Digital Recording

■ Ludwig van Beethoven
Missa solennis
2-LP-Nr. 91.556
2-MC-Nr. 96.956
2-CD-Nr. 98.956
Digital Recording

Exclusive Distributor:
FONO-Schallplatten GmbH
Friedrich -Ebert -Straße 110
D-4400 Münster